

Merseburger Kreisblatt.



Abonnementpreis: Vierteljährlich bei den Postämtern 1,50 Mk., bei den Buchhändlern 1,75 Mk., beim Verleger 1,50 Mk., mit Postgebühren 1,75 Mk. Die einzelnen Nummern sind mit 16 Pf. berechnet. — Die Expedition ist an Wochentagen von früh 7 bis 10 Uhr, an Sonn- und Feiertagen von 9 bis 1 Uhr geöffnet. — Geschäftsbesorgung durch die Redaktion Merseburg von 9 bis 12 Uhr.

Postentgelt: Für die halbjährige Subskription oder bezahlte Abnahme 30 Pf., für Privat- in Merseburg und Umgebend 10 Pf., für per postische und größere Abgaben entsprechende Ermäßigung. Komplexierter Satz wird entsprechend höher berechnet. Notizen und Inserate außerhalb des Postentgelts 40 Pf. — Stimmliche Annoncen-Bureau nehmen Inserate entgegen. Beträge nach Vereinbarung.

Tageblatt für Stadt und Land.

(Amtliches Organ der Merseburger Kreisverwaltung und Publikations-Organ vieler anderer Behörden.)
Gratisbeilage: „Illustriertes Sonntagsblatt“.

Der Nachdruck der amtlichen Bekanntmachungen und der Merseburger Lokal-Nachrichten ist ohne Vereinbarung nicht gestattet.

Nr. 84.

Donnerstag, den 11. April 1907.

147. Jahrgang.

Die Reichsfinanzen

werden während der nächsten Wochen im Reichstage Gegenstand eingehendster Behandlung sein. Das Reich ist finanziell an sich in einer glücklichen Lage. Als es geschaffen wurde und ganz natürlicherweise nicht die vollen Mittel zur Befreiung dieser Ausgaben hatte, schuf man unter der ausdrücklichen Bezeichnung eines Provisoriums die Einrichtung der Matricularumlagen. Dieses Provisorium ist nun über drei Dutzend Jahre bereits in Kraft und gerührt auch gar keine Aussicht auf Aufhebung. Die Matricularumlagen sind nun die Grundlage für die an sich glückliche finanzielle Lage des Reichs. Reichen seine Einnahmen in einem Jahre zur Deckung der notwendigen Ausgaben nicht aus, so wird die Differenz einfach durch Matricularumlagen von den Einzelstaaten aufgebracht, und diese können zusehen, wie sie sich mit der Aufbringung der Millionen abfinden. So angenehm eine solche Lage für das Reich ist, für die Einzelstaaten ist sie unangenehm, namentlich seit der Zeit, in der die vom Reich ihnen zu leistenden Ueberweisungssteuern regelmäßig hinter den Matricularumlagen zurückbleiben. Früher konnten die Einzelstaaten wenigstens noch hoffen, daß sie, was sie in einem Jahre an das Reich gezahlt, in einem anderen wieder von ihm zurückverlangen würden. Jedoch auch damals war das finanzielle Verhältnis zum Reich für sie von Unannehmlichkeiten begleitet, weil ihre Budgets stets beunruhigt waren. Das Provisorium der Matricularumlagen ist für die Einzelstaaten höchst mißlich geworden, und das Reich doch aus den Einzelstaaten besteht, so wird es schon volens nolens hierauf Rücksicht nehmen müssen. Am einfachsten wäre es, das Provisorium zu befeitigen. Versuche in dieser Richtung sind auch gemacht, sie sind alle am Reichstage gescheitert, der die mit den Matricularumlagen verbundene Macht über die einzelstaatlichen Budgets nicht aufgeben

wollte. In der lex Stengel hat man lediglich durch die Aenderung der Ueberweisungssteuern und in dem vorjährigen Reichsfinanzreformgesetz durch die Stundung der 40 Pfg. für den Kopf der Bevölkerung übersteigenden Matricularumlagen auf drei Jahre die Unsicherheit, die mit der ganzen Einrichtung für die einzelstaatlichen Budgets verbunden ist, herabzumindern gesucht. Gegen früher aber ist für die Einzelstaaten jetzt noch insofern eine Verschärfung eingetreten, als sie heute 40 Pfg. auf den Kopf an Matricularumlagen zu zahlen sich für den Eventualfall verpflichtet haben.

Daß ein solches Verhältnis an sich nicht schön ist, ist sicher. Es wird aber noch weit unerträglicher, je größer die Differenz zwischen den eigenen Einnahmen des Reichs und seinen Ausgaben wird. Durch die vorjährige Reichsfinanzreform hat man diese Differenz zu befeitigen gesucht. Es ist nicht ganz gelungen. Das erhellt man am deutlichsten aus dem Etat für 1907, in den die ungedeckten Matricularumlagen mit einigen 60 Millionen Mark eingestuft sind. Dazu kommt, daß neue Ausgaben erforderlich sind, was die Beamtenbesoldungsverpflichtung, Uebernahme der jetzt durch den Reichsanwaltschaftsgeheimen Ausgaben auf den allgemeinen Etat, Reichsauditorat u. s. w.

Daraus eröffnen sich für die Einzelstaaten recht trübe Aussichten, und es würde für den Reichstag angezeigt sein, auf die Besserung des finanziellen Verhältnisses der Einzelstaaten zum Reich Bedacht zu nehmen. Daß es dem neuen Reichstage gelingen würde, die Einrichtung der Matricularumlagen ganz zu befeitigen, ist nicht sicher. Vielleicht wird trotzdem der Versuch unternommen. Aber auch für den Fall, daß dieser Versuch, wie früher, mißglückt, kann den Einzelstaaten geholfen werden. Einmal dadurch, daß die Einnahmen des Reichs endlich einmal in ein geordnetes Verhältnis zu den Ausgaben gestellt werden. Hier muß so vorgeföhrt werden, daß in der Regel das

Reich allein imstande ist, seine Ausgaben zu decken. Sodann müßte für den Ausnahmefall, daß den Einzelstaaten doch die Deckung einzelner Posten verbleibe, die Erhebungsform der Matricularumlagen geändert werden. Diese sind gegenwärtig eine Kopfsteuer in roher Form. Ob es sich um reiche oder um arme Bundesstaaten handelt, von beiden wird pro Kopf der Bevölkerung der gleiche Betrag erhoben. Diese Besteuerungsmethode ist in einem Zeitraume, in dem der Maßstab der Leistungsfähigkeit möglichst überall angelegt wird, einfach veraltet. Er sollte befeitigt werden. So bieten sich für die Finanzpolitik des Reichstages große Aufgaben dar. Zwar werden sie in den wenigen Wochen, die ihm diesmal noch zur Verfügung stehen, nicht gelöst werden können. Eine Aussprache darüber, ob sie vom Reichstage später gelöst werden möchten, wäre jedoch durchaus am Platze.

Lohnkampf in der Holzindustrie.

* Berlin, 9. April. 2000 Tischlermeister waren gestern in den Konföderationen versammelt, um die Berichte der Delegierten über die Dresdener Beschlüsse entgegen zu nehmen. Es wurde mitgeteilt, daß die gesamte deutsche Holzindustrie an dem Ausgang des Kampfes interessiert sei. Statt 100 000 W. hätten die Vertreter der in Dresden zusammengekommenen Verbände sofort eine Million Mark zur Unterhaltung der im Kampf stehenden Berliner Tischler bewilligt und in acht Städten die Aussperung der Mitglieder des Deutschen Holzarbeiter-Verbandes einstimmig beschlossen. Von dem Verband der Deutschen Arbeiter-Schutzverbände seien ferner eine Million Mark zur Verfügung der Berliner Holzindustriellen bewilligt worden. Dieser Verband, dem 300 Unterverbände mit 1 1/2 Millionen Arbeitern angehören, hat beschlossen, als Gegenbeitrag für die Holzindustriellen eine Mark von 1000 W. Lohnsumme zu erheben. Außerdem soll den Holz-

industriellen eine dritte Million zur Fortführung des Kampfes in Aussicht gestellt werden. — Mit der Auszahlung der ersten Raten in Höhe von rund 200 000 W. sind sechs oder sieben morgen verbunden werden. Jeder Arbeitgeber, der an der Aussperung beteiligt ist, erhält als erste Rate 20 W. für jeden ausgesperrten Arbeiter gegen Quittung, d. h. nicht als Darlehn oder gegen Wechsel. Die Lage des Kampfes wurde als eine für die Arbeitgeber recht günstige geschildert. Eine Verflüchtigung der Arbeitsszeit soll nicht zu erwarten sein; dagegen wurde ein Antrag, den Gesellen auch keine Lohnerhöhung zu bewilligen, auf dringendes Anraten des Vorsitzenden abgelehnt.

Englisch-spanische Freundschaft.

* Madrid, 9. April. Das Bankett, das gestern abend in Cartagena an Bord der „Numancia“ stattfand, war äußerst prächtig. König Alfonso trug die Uniform eines englischen Generalissimus, König Edward die eines spanischen Admirals und das Großkreuz des Ordens Karls III. Alle Tischgesellschaften trugen Gala-Uniform. — Die Engländer hatten die einige Stunden vorher erhaltenen spanischen Auszeichnungen angelegt. Königin Christine trug eine weiße Robe mit silbernen Perlen und Brillanten, Königin Alexandra ein graues Spitzenkleid mit großen Brillanten, rote Mohblumen an der Brust. Königin Christine saß zur Rechten des Königs Edward, Königin Alexandra zur Rechten des Königs Alfons. Beide Monarchen verlasen Eintischsprüche in französischer Sprache. Aus dem Eintischspruch des Königs Alfons ist folgendes hervorzuhellen: „Die Freundschaft zwischen England und Spanien, die meine erlauchte Mutter während der Regentenschaft zu entwickeln sich bestrebt, und die geglaubt war auf gemeinschaftlichen Interessen sowie auf gegenseitiger Sympathie, ist enger geknüpft worden durch die Verwandtschaft unserer beiden

Die Entwicklung der Verkehrsmittel, besonders der Eisenbahnen.

(Von General Colquhoun.)

X.

Die Zylinder standen senkrecht, sie waren aber bereits so gesteuert, daß der eine Kolben auf der Mitte seines Weges war, wenn der andere auf dem toten Punkt sich befand, so daß die Lokomotive in jeder Stellung anging. Mit dieser Maschine konnten 8 beladene Wagen von 30 Tonnen Gewicht mit einer stündlichen Geschwindigkeit von 4 engl. Meilen oder 6,44 km fortbewegt werden.

Im Jahre 1820 konstruierte George Stephenson eine neue Lokomotive, die sich jedoch in wesentlichen Punkten von den bisherigen Lokomotiven unterscheidet. Zunächst waren zwischen dem hölzernen Tragegestell des Kessels und den Rädern Federn eingebaut, wodurch die Bewegung der Lokomotive ruhiger wurde. Dann erhielten die Triebäder um 90° verstellte Kurven, an welche die Achseln der Räder direkt angehängt, also eine Zwischenschaltung von Zahnradern oder Ketten unnötig machten. Dann gab Stephenson den Zylindern Schieberentferner als Steuerungsorgane, welche mit Exzentern und Winkelhebeln den Dampf abwechselnd über und unter die Kolben leiteten.

Um die Heizkraft des Kessels zu erhöhen, führte er durch denselben ein Rauchrohr und verlegte die Feuerung in das Innere des Kessels. Um dem Schornstein einen besseren

Zug zu geben, führte er den gebrauchten Dampf in den Schornstein und schuf so den Exhaustor. Der Tender bestand aus einem kleinen angehängten Wagen, auf dem ein Faß mit Wasser lag, welches durch eine Druckpumpe dem Kessel zugeführt wurde, und ferner die Kohlen untergebracht waren. Wir sehen also jetzt zum ersten Mal alle die Teile an einer Lokomotive angebracht, welche noch heute alle die wichtigsten erscheinen. Der Sohn dieses, Robert Stephenson, erbaute 1828 zum ersten Mal eine Lokomotive mit schrägliegenden Zylindern zu beiden Seiten des Kessels, deren Kreuzkopf gedanklich geföhrt wurde und deren Triebachsen direkt an die Triebäder angriffen.

Die Steuerung wurde durch zwei auf der Vorderachse stehende Schieber bewegt und der gebrauchte Dampf trat in den Schornstein und zwar jetzt durch ein richtiges Ventilrohr mit konischem Mundstück.

Trotzdem alle diese Versuche aus gelungen bezichnet werden müssen, waren gute Resultate mit diesen Lokomotiven nicht zu erzielen, weil die Kesselanlage bei dem kleinen Raume nicht Dampf genug erzeugen konnte. Im Jahre 1827 stellte der Franzose Marc Leguini auf der Bahn von St. Etienne nach Lyon Versuche mit einer englischen Maschine an, hierbei kam er zu der Ueberzeugung, daß nur durch die Vergrößerung der Heizfläche des Kessels die Lokomotive lebensfähig gemacht werden könnte. Er machte den Vorschlag, eine Anzahl drehbarer Röhre durch den Kessel zu führen, durch welche die Dampfgase dem Schornstein

zugeführt werden sollten. Er erfand also den Abzweigkessel, den er sich am 20. Dezember 1827 in Frankreich patentieren ließ und wodurch die Lokomotive einen gewaltigen Schritt vorwärts gekommen ist.

Aber ungeachtet aller dieser Verbesserungen hatte bis zum Jahre 1828 außer Stephenson wahrscheinlich Niemand daran gedacht, daß die Lokomotiven für große Fahrgeschwindigkeiten brauchbar sein könnten, man hielt sie nur gut für verhältnismäßig große Lastentransporte und für geringe Geschwindigkeiten. Da nahm sich die im Jahre 1836 in Angriff genommene 30 engl. Meilen lange Eisenbahnstrecke der Liverpool-Manchester Eisenbahn ihrer Vollendung. Man mußte sich jetzt darüber schlüssig werden, mittelst welcher Kraft man diese Bahnstrecke betreiben wolle. Man schwante zwischen Pferdebetrieb, Betrieb mittelst schiefstehender Dampfmaschine und Lokomotivbetrieb. Für letzteres Triebmittel trat allein George Stephenson ein. Stephenson Vorstellungen bewirkten, daß die Entscheidung der Frage von dem Ertragen eines Preises von 500 Pfund Sterl. für die beste Maschine abhängig gemacht werden sollte, welche bei einem Gewicht von nicht mehr als 6 tons, einen Zug von mindestens 20 tons Gewicht mit 10 engl. Meilen oder 16 km Geschwindigkeit fortzuführen im Stande wäre. Die Konturrenzfahrt wurde auf den 6. Oktober 1829 festgesetzt und an der Versuchsstelle der Station Rainhill 9 Meilen von Liverpool erschienen 4 Maschinen, welche um den Preis ringen wollten. Die Novelty von

Brathwaite & Ericson, die Sanspareil von Hackworth, die Perseverance von Burstall und die Rocket von Stephenson. Die Novelty war eine Tendermaschine. Die Verbrennungsluft wurde bei ihr durch ein Gebläse unter die Röhre geblasen und die Abgase wurden durch ein gebogenes Rohr dreimal durch den Kessel geleitet, bevor sie in den Schornstein geführt wurden. Die Dampfzylinder standen senkrecht auf der Vorderachse. Die Sanspareil hatte einen Kessel, der eine einzige, hufeisenförmig zusammengebogene Röhre bildete, so daß die Verbrennungsprodukte vom Kessel aus nach hinten und dann wieder vorwärts gingen. Schornstein und Feuerherd befanden sich also beide vorn an der Lokomotive. Die beiden Dampfzylinder standen senkrecht auf der Hinterachse.

Burthwaite & Ericson, die Sanspareil von Hackworth, die Perseverance von Burstall und die Rocket von Stephenson. Die Novelty war eine Tendermaschine. Die Verbrennungsluft wurde bei ihr durch ein Gebläse unter die Röhre geblasen und die Abgase wurden durch ein gebogenes Rohr dreimal durch den Kessel geleitet, bevor sie in den Schornstein geführt wurden. Die Dampfzylinder standen senkrecht auf der Vorderachse. Die Sanspareil hatte einen Kessel, der eine einzige, hufeisenförmig zusammengebogene Röhre bildete, so daß die Verbrennungsprodukte vom Kessel aus nach hinten und dann wieder vorwärts gingen. Schornstein und Feuerherd befanden sich also beide vorn an der Lokomotive. Die beiden Dampfzylinder standen senkrecht auf der Hinterachse.

Bei der Konturrenzfahrt plagten auf der Maschine Novelty erst das Spielwasserrohr und dann die Dampfkübeln, die Perseverance wurde ebenfalls dauernd schadhast, so daß sie die Fahrten aufgeben mußte. Beide Maschinen schieden also aus und nur die Rocket allein war im Stande, die Bedingungen des Preisausreibens zu erfüllen, ja sogar dieselben

Ein Nachbar sah ihn schlagen, glaubte aber nicht anders, als daß Bollroth eine Welle Holz, die er eben eingebracht, zerhacken wollte. Mit der zerknirschigen eigenen Axt riß der Mörder Johann einen Vorübergehenden an, sich seine Frau anzusehen, die er sofort erschlagen h. e. Auch die Schwelgerin, die eben von einem Ausgange zurückkehrte, drohte er an und warf die Axt nach ihr. Die junge Frau stieg darauf auf der andern Seite des Hauses durch das Fenster, riß die Tür ab und rettete ihr zweijähriges Kind mit genauer Not, denn der Irrenjunge hatte bereits die Tür mit der Axt geöffnet. Der Unglückliche hat mehrere Tage lang nichts gegessen, soll auch im Höchster Amtsgefängnis Nahrung verweigern. Er hat bereits mehrmals, zuletzt am Karfreitag, Selbstmordversuche gemacht.

• **Falkenberg, 8. April.** Eine schwere Darmerschlingung aus ganz eigenartiger Ursache erlitt der Heizer H. aus Schmerndorf, der sich von dort nach Falkenberg auf einer Radtour befand. Er stürzte unterwegs von seinem Rade und zwar so unglücklich, daß er später bewußtlos aufgehoben wurde. Es wurde festgestellt, daß der Bedauernswerte durch den Sturz sich eine Darmerschlingung zugezogen hatte, die zur Operation eine sofortige Lebensführung des Kranken in die Klinik zu Halle erforderlich machte.

• **Raumburg, 9. April.** Die hiesige Strafammer beurteilte den Kaufmann Franz Handrock, der seinem Chef erhebliche Summen unterzulegen und wegen einer Reihe von Prozeduren zu einem Jahr Gefängnis. Sechs Monate Gefängnis erhielt der Buchhalter Schäfer aus Raucha a. L., der die Lohnliste der dortigen Zuckerrabrik um etwa 1000 M. gefälscht hatte.

• **Erfurt, 8. April.** Die untererhoffte Verdächtigt. Unter dieser Epithete veröffentlicht der „Erf. Allg. Anz.“ den Briefwechsel eines anonymen Wandwirts aus einer Nachbarstadt Erfurts und einem deutschen Rechtsanwalt Jean Venus in London. Der biedere Wandwirt bekam eine Anfrage von dem „deutschen Rechtsanwalt“, ob er, mit dem am 1. Juni 1871 geborenen pp. identisch wäre? Wenn das der Fall sei, sollte er Legitimationspapiere einreichen. „Es handelte sich um eine Erbschaft von circa 3000 L. = 60.000 M., an welcher eine Person obigen Namens beteiligt ist.“ Als die Papiere eingekommen waren, hieß es in der Antwort: „Allen Gewohnheiten zufolge beginne ich jedoch mit keiner Sache ohne vorherige Vorprüfung von 100 M., doch würde ich in diesem Falle insofern eine Ausnahme eintreten lassen, als der dritte Teil der Vorprüfungssumme, ca. 30 M., gratuelle. Für meine Bemühungen würde ich 500 M. in Abzug bringen.“ Der Wandwirt war jedoch so vorzüglich, erst beim Generalkonsulat des Deutschen Reiches in London anzukommen. Und da stellte es sich heraus, daß weder ein deutscher Rechtsanwalt Jean Venus, noch überhaupt ein Mann dieses Namens zuverlässig beschaffen ist. Wir teilen diesen Vorfalle, eine

veränderte Ausgabe der spanischen Schuggräbergeschichte, zur Warnung mit.

Gerichtszeitung.

• **Berlin, 9. April.** Diebe und Höch waren die Verleheren zu dem Vorgehen der Privatstreichlerin Verbarbine A., die gestern unter der Anklage der Bedrohung, Körperverletzung, der Belästigung und des Hausfriedensbruchs in zahlreichen Fällen vor dem Schöffengericht Berlin Mitte stand. Die Angeklagte ist eine flüchtige, temperamentovolle Dame von 37 Jahren, die bis vor kurzem privatim Mal- und Handarbeitsunterricht gegeben hat. Doch es ihr nicht an Energie fehlt, zeigte sie bei den Vorgehungen, die zur Anklage geführt haben, ebenso in der Vert ihrer Verteidigung, die viel Selbstbewußtsein verrät. Sie hat dem hiesigen Rechtsanwalt Sg. viele unruhige Stunden und ungeheure Aufregung verursacht. Beide hatten sich im Jahre 1898 in der Tangshunde kennen gelernt und waren sich dann näher getreten. Die Angeklagte lebte im Hause ihres Onkels, der zu diesem trat Rechtsanwalt Sg. in freundschaftlichen Verkehr und besuchte ihn wiederholt. Als der Onkel starb, betraute Sg. den Rechtsanwalt mit der Wahrnehmung ihrer Erbschaftsinteressen bei der Erblasserregulierung, besuchte ihn wiederholt in seinem Bureau und bedauerte, daß sie sich als alte Verleberin betätigen durfte. Sie habe sich mit den 10000 M., die sie von dem Onkel geerbt habe, eine Zeitlang gründen wollen, Rechtsanwalt Sg., mit dem sie das trauliche „Du“ gewechselt, habe ihr aber gesagt, sie solle nichts unternehmen, die Wohnung nicht ausgeben, und die Möbel nicht verkaufen, da er sie betrachten wolle. Der Rechtsanwalt scheint in dieser Beziehung aber anderer Ansicht gewesen zu sein, denn nach seiner Behauptung hat die Angeklagte kein Recht zu der Annahme gehabt, daß er sie betrachten werde. Die Angeklagte hat sich, wie die Posten zeigen, vergeblich bemüht, und die Rechtsanwalt lässig wurde, mandelte sich ihre Liebe in Höch, und sie setzte ihn nach und nach in einen förmlichen Belagerungszustand. Weder im Bureau noch in seiner Wohnung noch auf der Straße hatte er vor ihr mehr Ruhe. So trat sie ihm auf der Straße am 27. August a. J. plötzlich entgegen und schlug ihm ins Gesicht, so daß er blutete. Als Sg. die Angeklagte mit seinem Stab abgewehrt hatte und eine Straßenbahn besteigen wollte, schimpfte die Angeklagte hinter ihm her und rief den Fahrgästen zu: „Das ist nämlich ein netter Rechtsanwalt! Auch in dem Bureau des letzteren erlief sie wiederholt, obgleich ihr das Betreten der Räume nunmehr verboten war, und machte dort ungelegere Szenen. — Da die Angeklagte mit einem gewissen Eizolz das, was sie getan, in der Hauptliebe jagte, erbrachte sich die Vernehmung der meisten Zeugen, auch des beleidigten Anwalts selbst. — Der Staatsanwalt hielt für ihr Temperament und den Zustand seltsamer Erregung, in dem sie sich befunden, zugute und beantragte in jedem Falle Gefängnisstrafe im Gesamtbetrag von etwa 90 M. Der Rechtsanwalt Dr. Karl Böhmert empfahl die Angeklagte, die von dem Onkel geerbt worden, und dem Anwalt in ihren berechtigten Erwartungen gestützt zu sein, der Milder des Verdicts sei. — Das Schöffengericht war aber der Meinung, daß ihr von Nachdruck diktierendes Vorgehen eine empfindliche Sühne erbeisliche, und verurteilte sie zu drei Monaten Gefängnis.

Vermischtes.

• **Essen a. Ruhr, 9. April.** Der „Rein. Westf. Ztg.“ zufolge verschwanden vor einigen Tagen in der Nähe von Sinder der 3 Jährigen Helester. Die Kinder wurden gestern in einer Aule aufgefunden. Das Ehepaar wurde wegen bringenden Vorverhandlung verhaftet.

Kleines Feuilleton.

• **Katonischer Bureaukratienkl.** Aus Bayern berichten die Münchner „Neuest. Nachr.“: Im Dezember des Jahres 1897 mußte der Vorstand eines Amtsgerichtes die alljährlich ein Inventarergebnis zur Nach-

prüfung an die Regierungsfinanzkammer einreichen. Zufällig ergab es sich, daß ein Paket Nagel, das im Laufe des Jahres seiner Bestimmung gemäß verwendet worden war, selbstverständlich in diesem Verzeichnis weggelassen wurde. Ebenso selbstverständlich kam nach Ablauf der üblichen, nicht allzu knappen Frist das schneidige Monitum: „Betreff: Inventar. Es ist umgehend anher zu berichten, wo die Nagel sind. Z. f. Regierungsrat.“ Der biedere Oberamtsrichter, der sein Freund vieler Worte war, schickte die Entschuldigungen seiner Gewohnheit mit der nächsten Post zurück und begab sich bedrückt an seinen Stammtisch im Kasino. Sein Bericht lautete: „Kurzer Hand zu rücken. Sie sind vernagelt.“ Der Oberamtsrichter ist nicht weiter zum Bericht aufgefordert worden.

• **Eine Motorluftschiff-Kompagnie.** Beim Luftschiffballon wird, wie die „Post. Ztg.“ von unterrichteter Seite hört, eine besondere Versuchungskompagnie für die Motorluftschiffahrt aufgestellt werden, die die Stärke von 3 Offizieren, 10 Unteroffizieren und 75 Mann erhalten soll. Die Mannschaften werden hierzu von der Infanterie abkommandiert werden. Hieraus ist ersichtlich, welchen Wert man militärischerseits auf die Entwicklung der Motorluftschiffahrt legt.

• **Unberechtigte Zeugengebühren.** Aus Frankfurt a. M., 9. April, wird berichtet: Es gibt Leute, die gar nichts dabei finden, den Fiskus dadurch zu schädigen, daß sie höhere Zeugengebühren beanspruchen, als sie zu verlangen haben. So hat insofern einer Schöffengerichtsverhandlung der Weidhändler Robert Bender für einen veräußerten Normtisch 250 Mark bei der Gerichtskasse liquidiert. Tatsächlich war Bender aber außer Stelle, sodas ihm weniger Gebühren zufließen. Die Sache wurde rückbar und Bender wird heute wegen Betrugs zu einer fünfjährigen Gefängnisstrafe verurteilt.

• **Eine Warnung an Selbstmordkandidaten** rüßt ein Gutsbesitzer Hinte in Letzlin in der „Ritlung für den Oberbucht“. Darin heißt es: „Nachdem in letzter Zeit in dem Land bei meinem Erbbegräbnis zwei Personen freiwillig den Tod gesucht haben, bin ich durch den Ortsvorstand aufgefordert worden, den Jaum um den gedachten Land zu mehr Fuß zu erhöhen. Dazu fühle ich mich durchaus nicht verpflichtet, warne aber hierdurch jeden Selbstmordkandidaten ernstlich, meinen Land zu solchen gottlosen Handlungen zu mißbrauchen.“

• **Die Wörde Libertas.** Der Mörder Libertas ist jetzt im Untersuchungsgefängnis zu Deuthen photographiert worden. Auch die Königer Staatsanwaltschaft hat eine Photographie angefordert. Dann wird jeder, der einen Libertas im Frühjahr 1900 in König gesehen zu haben glaubt, feststellen können, ob es derselbe gewesen ist. — wenn sich das Aussehen des Mannes in den sieben Jahren nicht etwa sehr erheblich geändert hat. Vielleicht wird zweckmäßigerweise Libertas nach König transportiert, oder man läßt den Abodererblicher Schulz aus Grabow bei-

Marlenwerder (früher in König) nach Deuthen kommen, damit festgestellt wird, ob Libertas im Frühjahr 1900 in König beschäftigt war. Was den Namen anlangt, so kann auch eine Verwechslung mit dem ebenfalls fremdartig klingenden Salopata vorliegen, der in der Nacht zum 11. März von Jempelburg nach König gewandert und damals vernommen worden ist, aber sein Mißtrau gläubhaft nachgewiesen hat. Mittlere sind in König, wie die „Ostf. Tagstg.“ meldet, die amtlichen Ermittlungen fortgesetzt worden.

Letzte Nachrichten.

• **Leipzig, 9. April.** Vorchristliche Verhandlung Untergebener wurde dem Hauptmann und Kompagnieführer Franz Erdmann Sg. im 139. Infanterieregiment in Döbeln zur Last gelegt, der sich vor dem Kriegsgericht Leipzig zu verantworten hatte. Aus der Verlesung des Anklageschusses ging hervor, daß der Angeklagte am 22. Januar 35 Leute seiner Kompagnie bei strenger Kälte 3/4 Stunde lang ohne Handhabe hatte exerzieren lassen, so daß 11 Mann die Hände erfroren hatten und einige von diesen bis zur Wunden dienstunfähig waren. Wegen Gefährdung der militärischen Disziplin wurde die Öffentlichkeit während der Dauer der Verhandlung ausgeschlossen. Nach fünfständiger Verhandlung wurde Hauptmann Sg. des Vergehens nach § 147 des Militärstrafgesetzbuches (schuldhaft Verabstimmung der ihm obliegenden Befähigung seiner Untergebenen) schuldig gesprochen und zu drei Wochen Stubenarrest verurteilt.

• **Leipzig, 10. April.** An der Karl Tauchnigbrücke wurde gestern nachmittag die in Döllitz, Probstheider Straße Nr. 26 wohnhafte Frau Rabe von Automobilen eines hiesigen Verlagsbuchhändlers überfahren und so schwer verletzt, daß sie auf dem Transport ins Krankenhaus starb. Ob jemand ein Verschulden an dem Unglücksfall betrogen werden kann, werden die weiteren Erörterungen ergeben.

• **Berlin, 10. April.** Im Schneidergesellenfreiz unterlagen die Gesellen vollständig. Sie merden am Sonntag die Arbeit zu dem Tarife der Arbeitgeber wieder aufnehmen. Von dem Streik waren außer Berlin 72 große deutsche Städte betroffen worden. Die Zahl der Streikenden betrug in der letzten Tagen 14000.

• **Dresden, 9. April.** Die Strafkammer beurteilte den Schriftsteller Karl Wald, den früheren Vorleser der Dresdener literarischen Gesellschaft, wegen Raubens schwindels zu 18 Monaten Gefängnis und fünf Jahren Ehrverlust.

Kaiser-Borax
Zum täglichen Gebrauch im Waschwasser.
Das unentbehrlichste Toilettenmittel, verschönert den Teint, macht zarte weisse Hände.
Nur echt in roten Cartons zu 10, 20 und 50 Pf.
Tolln-Taschent-Purteil, in Flacozn zu M. 1. u. M. 2.50.
Spezialitäten der Firma Heinrich Mack in Ulm a. D.

offene Personenwagen benutzt wurden, bildeten sich schließlich eigene Formen für den Eisenbahntransport aus.

Zur Verbesserung der Güter sind neben dem gewöhnlichen offenen und geschlossenen Güterwagen eine Menge Spezialwagen entstanden. So laufen heute Rangholzwagen, Kalkwagen, Ballastwagen, Strohwagen, Bier- und Fleischtransportwagen auf allen Eisenbahndisten. Gepäcke- und sehr bequem eingerichtete Postwagen sehen wir in fast allen Zügen. Ebenso ist die Zahl und Art der Personenwagen gestiegen. Neben den gewöhnlichen Personenwagen, die als Coupee- und Salonwagen gebaut werden, laufen Spezialwagen in D-Zügen mit durchgehenden Gängen, werden Luxuswagen, Schlafwagen, Speisewagen z. eingeführt. Während man noch in den fliegenden Jahren des vorigen Jahrhunderts von einer Leistung der Wagen nichts wußte und dieselben abends und nachts nur spärlich mit Kerzen oder Oellampen beleuchtete, sind heute sämtliche Züge auf angemessene mit Dampf oder anderen Wärmemitteln erwärmt, befinden sich in allen Wagenabteilen gute Gaslampen, ja man hat sogar Verlebung angebracht, die Wagen elektrisch zu erleuchten, und damit führt eine große Anzahl Motoren, und damit auch für die Sicherheit der Reisenden Sorge getragen ist, befinden sich in allen Abteilen Bremsen, die es jedem Reisenden ermöglichen, bei Gefahr den Zug zum Stillstande zu bringen.

(Schluß folgt.)

Lanolin-Seife mit dem Pfeifring.

Rein, mild, neutral, eine Fettseife ersten Ranges.
Lanolin - Fabrik Martinikenfelde.
Charlottenburg, Salzufer 16.
Auch bei Lanolin-Tollette
Preis 25 Pfg. Cream-Lanolin achte man auf die Marke „Pfeifring“.



Piano-Magazin

Maercker & Co.

Inhaber: Hermann Maercker, früher Mitinhaber der Firma Vogel & Maercker, Halle a. Saale, Neue Promenade 1a, vis à vis den Francke'schen Stiftungen, Saale-Zeitungs-Passage, empfehlen ihr gut assortiertes Lager gediegener

Pianinos, Flügel u. Harmoniums

und bieten ihren geehrten Abnehmern bei solider Preisstellung (auch Teilzahlung) langjährige Garantie für ihre Fabrikate.
Gebrauchte Instrumente nehmen in Zahlung und sind solche, gut repariert, stets am Lager.
Stimmungen und Reparaturen werden sachkundig und sorgfältig ausgeführt, auch halten Genannte ihr **Piano-Leihinstitut** empfohlen. (1538)

Telephon Nr. 3219.

Eigene Polsterwerkstatt.

Transport frei!!

Achtung Brautleute!

Bevor Sie Möbel kaufen, besichtigen Sie mein grosses Lager kompletter, hochmoderner Wohnungseinrichtungen, sowie einzelner Möbel in jeder Preislage. (285)

Wilh. Borsdorff, Tischlermstr. Schmalestr. 27.

Solide Preise!!

Eigene Tischlerwerkstatt.



Das grosse Loos
kann auch Ihnen zufallen, wenn Sie Ihr Glück in nachfolgenden Lotterien versuchen:

- von Zepplinsche Geldlotterie, a Los 3 M., Ziehung 16.—18. April, Hauptgewinn 60 000 Mark bar.
- Frankfurter Pferdlotterie, Ziehung 24. April
- Sportlotterie, Ziehung 6. Mai
- Marienburger Pferdlotterie, Ziehung 8. Mai
- Miedlenburger Pferdlotterie, Ziehung 8. Mai
- Magdeburgische Pferdlotterie, Ziehung 27. und 28. Mai (685)

Otto Arndt, Halle a. S.,

Leipzigerstrasse 33. Telefon 3292.
Zigarren- und Lotterie-Geschäft.



Von heute ab steht wieder ein großer Transport hochtragender **Kühe und Kalben,**

sowie neumilchender Kühe mit den Kälbern, bei mir zum Verkauf. (686)

Otto Heilmann.

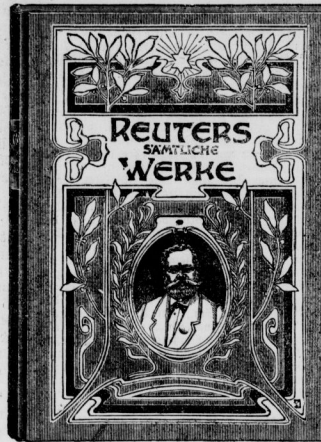
Telefon 53.

Briefmarken
seltene, leicht
M. S. 105, postl. Mersburg.

Zöpfe größtes Lager in allen Farben z. bill. Preisen.
Otto Stiebritz
Gothardstr. 9.
Anarbeiten u. Färben getr. Zöpfe.

Für Stadt und Kreis Mersburg nur in der Kreisblatt-Druckerei - für Jedermann - käuflich.

Hierdurch machen wir die ergebene Mitteilung, daß die Neue illustrierte Pracht-Ausgabe von



Fritz Reuter's sämtl. Werken

2 Bände, elegant gebunden, Groß-Oktav-Format, ca. 1200 Seiten, mit Illustrationen und mit ausführlichem hochdeutschem Wörterbuch, erschienen ist und nunmehr durch unsere Expedition zu dem außergewöhnlich billigen Preise von

3,50 Mark für beide Bände: 3,50 Mark

zu beziehen ist. — Unser beliebtester Volksdichter, Fritz Reuter, sollte in keinem deutschen Hause fehlen! Es gereicht uns zur besonderen Freude, unseren Lesern in obigem Angebot eine vollständige Ausgabe seiner Werke liefern zu können, die sich durch vornehme Ausstattung, vorzüglich gelungene Illustrationen, guten, klaren Druck und gutes Papier auszeichnet und nur durch Herstellung von Massen-Ausgaben zu einem derartig billigen Preise von Mf. 3,50 zu liefern ist.

|| Diese vollständige, illustrierte Pracht-Ausgabe ist tatsächlich als erstklassige zu bezeichnen. Es versäume niemand durch umgehende Bestellung sich ein Exemplar zu sichern, sei es für seinen

Hausgebrauch, sei es für Geschenke jetzt oder später. Eine derartig vollständige Ausgabe von „Fritz Reuter“ ist stets für Jung und Alt ein höchstes Geschenk. Bei der enormen Nachfrage dürfte diese Ausgabe rasch vergriffen sein. — Bestellungen nach auswärts gegen Einfindung von Mf. 3,50 und 35 Pfg. Porto I. Zone, 60 Pfg. Porto II. Zone n. u. oder gegen Nachnahme unter Zusichlag von weiteren 25 Pfg.
Expedition des Mersburger Kreisblatts.



Allein. Fabrik. Fritz Schulz jun. AG. Leipzig.



Wegen **Famillentele** bleibt das Geschäft
Donnerstag d. 11. d. M.
von 1 Uhr ab,
geschlossen.
691) **R. Christ.**

Driskrantenkasse
der Zimmerer zu Mersburg.
Sonnabend, den 20. d. Mts.,
abends 8 Uhr
findet in S. a. S. Restaurant an
de. Gelflein: **ausserordentliche**
General-Versammlung
statt. Tagesordnung lautet:
1. Aenderung des Paragraph 28 des Statuts.
2. Berichtedens.

Der Vorstand.
In H. Pensionat finden zu
Ostern durch Zuzug von 2 Schülern
der hoh. Schrankealten Liebende
Aufnahme. Beaufsichtigung der
Arbeiten, eventl. Nachhilfe durch
Dr. phil. Frau **Reinicke**,
Halle a. S., (309)
Kaiserstrasse 5.

Flechten
Schuppenflechte, trockene und äussende Flechte,
skroph. Ekzeme, Hautausschläge
offene Füsse
Belaschden, Beingeschwüre, Aderheine, blasse
Finger und alte Wunden sind oft sehr hartnäckig;
wer bisher vergeblich hoffte
geholt zu werden, mache noch einen Versuch
mit der besseren Beschaffen
RINO-SALBE
Sui von Gift und Säure, Dose Mark 1.—.
Danke schreiben gehen täglich ein.
Wohn. Reichenstr. 14, Wilm. St. Bismarck, von
H. Kautzsch, Perlestr. 24, Reicht. St. Obergasse 14
zu haben in den Apotheken.
Man achte genau auf die Originalpackung weiss-
erfärbt und die Firma Rich. Schabert & Co.,
Weinböhla, und weise Fälschungen zurück.

Juhns
wäscht
am besten
Gut
40—50 Worgen, mögl. Sealfreis,
will ich kaufen, kann 80 000 Mark
anzahlen. Off. mit. U. B. 3032 an
Rudolf Mosse, Halle a. S. (686)

Geld entl. od. Wirtsch. durch Mittelhaus,
Berlin W. 35. Rückporto erbeten.

Klettenwurzel-Haaröl
von **Carl Jahn** in Gotha
feinstes, bestes Toilettenöl zur
Erhaltung, Kräftigung u. Verschönerung
des Haares, zur Reinigung
des Haarbades, und Befestigung
der Haare. Seit über
50 Jahren eingeführt, bewährt und
überall von der Bundeshauptstadt
empfohlen. Allein zu haben in
Flaschen mit Siegel und Firma des
Verfertigers versehen a 75 Pfg. und
50 Pfg. bei
Otto Werner, Gust. Lott's Nachf.

Gesucht ein fleißiges, ehrliches
Mädchen,
tüchtig im Haushalt u. Kochen, nach
St. Gallen (Schweiz), Lohn 210
bis 240 Mf. Reiserückführung. Nur
mit gutem Zeugnis versch. Mädchen
wolle sich melden **Dammstraße 2.**

5 bis 6000 Mf.
find am 1. Juli cr. auf sich. Typ
zu 4% auszuliehen. Aust. erteilt
die Exped. ds. Bl.

Stadttheater in Halle.
Donnerstag, 11. April, abends 7 1/2
Uhr, Um ausfallen unglückl. Vene-
fig für Frau Boer u. Herrn Grusselt!
Der Wildschütz.